

Vorbereiten auf den Quotenausstieg

Milchtagung Die Zukunft der Milchwirtschaft nach der Milchquote war das Thema der ersten 1. Göttinger Fachtagung für Milchwirtschaft. Im Rahmen der Veranstaltung, die die AG Milchwirtschaft, eine Gruppe Göttinger Agrarstudenten, organisiert hatte, wurde der Quotenausstieg aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Grundsätzlich ist einem Ausstieg aus der Milchquote in der Zukunft zu rechnen, diese Einschätzung teilten alle Referenten und sprachen sich dafür aus, so schnell wie möglich Planungssicherheit zu schaffen.

Dem Standort angepasst

Darum erging der deutliche Aufruf an die Politik, die Weichen zum Quotenausstieg frühzeitig zu stellen und die politischen Rahmenbedingungen und Anpassungsprozesse

festzulegen. Abgelehnt wurde ein neues staatliches oder privatwirtschaftliches Mengenregulierungssystem für den Milchsektor.

Dr. Torsten Hemme (IFCN Dairy Research Center, Kiel), stellte in seinem Vortrag heraus, dass der Milchsektor ein extrem dynamisches Geschäftsfeld mit weltweiten Wachstumsmöglichkeiten ist und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Landwirte im internationalen Vergleich als positiv zu bewerten sei. Hemme zeigte auf, dass es durch

den Quotenausstieg zukünftig zu einer Konzentration der Milcherzeugung in einzelnen Regionen Deutschlands kommen wird. Es sollte daher vor allem über standortangepasste Produktionssysteme nachgedacht werden, um Kosten zu senken.

Über die Bedeutung der Milchquotenbörse für den Ausstieg aus der Milchquote referierte der Göttinger Agrarökonom Prof. Dr. Bernhard Brümmer. Die heutige Ausgestaltung der Quotenbörse gleiche eher einer Lotterie als einem markt-

wirtschaftlichen Koordinationssystem. Zur Vereinfachung der Preisfindung riet Brümmer zur Abschaffung des Preiskorridors. Zudem sprach er die Empfehlung für eine bundeseinheitliche Milchquotenbörse aus, um die Quotenwanderung zu den wachsenden Milchviehbetrieben zu fördern.

Was passiert bis 2015?

Der Milchreferent des Deutschen Bauernverbandes, Dr. Rudolf Schmidt, forderte, nicht die Zeit nach dem Ausstieg aus der Milchquote in den Mittelpunkt der derzeitigen Diskussion zu rücken, sondern sich vor allem Gedanken über den Zeitraum bis 2015 zu machen. Dies sei die entscheidende Phase, um einen Gleitflug und

keinen Sturzflug aus der Quote zu vollziehen. Schmidt äußerte sich weitestgehend optimistisch was die zukünftige Nachfrage nach Milch und Milchprodukten angeht. Vor allem Wachstumsraten im asiatischen Raum können als Indiz für eine positive Entwicklung der Nachfrage nach Molkereiprodukten gesehen werden.

Keine Molkereiquote

Für problematisch hielt er die die zunehmende Flächenkonkurrenz zwischen Milchwirtschaft und Biogaserzeugung in Deutschland. Viele Flächen würden in Zukunft zum Anbau von Mais für Bioenergie genutzt und stünden somit der Futtererzeugung zur Produktion von Milch nicht mehr zur Verfügung, was wiederum zu einer Milchmengenknappheit führen könnte.

Dr. Dirk Gloy (Nordmilch eG) prognostizierte, dass bei der Beibehaltung des derzeitigen Strukturwandels jeder Nordmilch-Lieferant im Jahre 2015 im Durchschnitt über 238.000



„Der Milchmarkt steht dann wirklich in den Sternen.“

kg mehr Milchquote verfügen würde. Eine Liberalisierung des Quotenhandels sei dabei entscheidend für das zukünftige Wachstum der Betriebe. Für die Molkereien bedeute der Quotenausstieg, dass es keine Planungssicherheiten für die

Mengen- und Preisplanung mehr gäbe, sowie Marktunsicherheiten zunehmen.

Die Nordmilch wolle aber keine Molkereiquote oder Lieferrechte aufbauen, wie es z. B. Campina auf Molkereiebene mit einem A/B-Quoten-Modell

vorhabe. Das Unternehmen will seinen Mitgliedern einen privilegierten Marktzugang gewähren und die Abnahme der gesamten Milchmenge gewährleisten.

Angebot bündeln

Von den Erfahrungen zum Milchquotenausstieg der Schweiz berichtete der Direktor der Schweizer Milchproduzenten SMP Samuel Lüthi. Der frühe Ausstiegsentscheid der Schweiz sei mit einigen Unsicherheiten einhergegangen. Vor allem die komplexe Ausstiegsordnung habe die schweizerischen Milchproduzenten dazu gezwungen, ihre Angebotsmengen in Erzeugergemeinschaften zu bündeln. Der endgültige Ausstieg erfolgt zum 1. Mai 2009. Die verbleibende dreijährige Übergangszeit werde dazu genutzt, sich strategisch auf die Zeit nach dem Quotenausstieg vorzubereiten.

*Anika Slabon, Bianca Lind,
Christian Schaper und
Christian Wocken,
Universität Göttingen*